

sie auch noch so gut gezielt waren. Zuletzt kam er an einen kristallklaren Strom, an dessen Ufern eine rauchende Hütte stand, die von einem alten kranken Manne bewohnt war. Derselbe lag mit dem Rücken dem Feuer zu und lüftete kaum merklich den Kopf, als der Jüngling eintrat. „Ach,“ senkte der Jäger, „laß mich ein wenig bei Dir ausruhen; ich bin schwach und hungrig und meine und meines Volkes Pfeile sind machtlos. Ich habe mich deshalb auf den Weg nach dem Orte unseres Sommeraufenthaltes gemacht, um meinem alten Vater etwas von dem Korn zu holen, das wir daselbst vergraben haben.“

Der verkrüppelte Alte, der ein verkleideter Magier zu sein schien, sagte darauf: „Mein Enkel, ihr Indianer habt mich sehr beleidigt und in die traurige und unglückliche Lage gebracht, in welcher Du mich hier siehst. Doch ehe ich weiter mit Dir rede, gehe erst vor die Hütte, hole Dir meinen großen Kessel herein und laß Dich an dem süßen Korne, mit dem er gefüllt ist.“

Nachdem sich der junge Mann gestärkt hatte, fuhr der Alte fort:

„Meine Knochen sind zerbrochen worden durch die Schuld eurer Jünglinge, die im vergangenen Sommer mit mir gespielt haben, denn ich bin Mondamin, oder der Gott des Korns, der für euch vom Himmel gekommen ist. Ihr habt mich sehr beschimpft und schändlich mit Füßen getreten, und das ist die Ursache, warum ihr jetzt von einer Hungersnoth heimgesucht werdet und warum eure Pfeile vergeblich